

denn je. Grund sind sicherlich Reportagen (auch in SEEVÖGEL), die uns regelmäßig das unglaubliche Ausmaß der Vermüllung, besonders unserer Ozeane, demonstrieren. Still und leise und nun immer lauter tut sich derzeit eine Gegenbewegung auf: Initiiert von Einzelpersonen oder Umweltschutz-Organisationen ziehen Projekte und Aktionen gegen die Vermüllung der Meere immer weitere Kreise. Dorothea Seeger vom BUND berichtete aus der Sicht ihres „Knotenpunkts plastikfreie Küste“. Gemeinsam mit dem Senator für Umwelt, Bau und Verkehr der Freien Hansestadt Bremen wurde diese Stelle eingerichtet, um Ansatzmöglichkeiten für Kommunen zu erarbeiten und darüber zu beraten.

Ein sehr gutes Beispiel ist hier das BUND-Projekt „Plastikfrei wird Trend“ auf der Insel Föhr. In seinem Rahmen wurde ein Label für Plastikbewusste Ferienunterkünfte eingerichtet, und innerhalb eines Jahres wurden fast 300 Beherbergungsbetriebe damit ausgezeichnet. Das Projekt und die Partner erfuhr durch die Öffentlichkeit großen Zuspruch. Aber auch auf dem Festland werden die Kommunen und Landkreise immer aktiver. Frau Seeger stellte exemplarisch die durch den Landkreis unterstützten Müllsammelaktionen in Stade vor. Derzeit arbeitet der BUND weiter daran erfolgreiche Projekte zu dokumentieren und Kommunen, die gegen Plastikmüll aktiv werden wollen, miteinander zu verknüpfen. Ein wahnsinnig wichtiges Thema. Besonders toll ist die Akzeptanz und die Bestätigung durch die Öffentlichkeit.

Kurz möchte ich mich noch zum Thema Fischkonsum und Aquakultur äußern. Auch dieses Thema wurde in einer Session der Veranstaltung berücksichtigt und mehrere Redner stellten die Vorteile und Grenzen der Aquakultur vor. Es erscheint zunächst er-



Seetaucher wie dieser Sterntaucher meiden Offshore Windparks konsequent.

Foto: Nils Conradt

strebenswert, dass durch Aquakultur die Wildfänge gefährdeter Arten deutlich zurück gehen und sich deren Bestände deshalb eventuell schneller erholen können. Dennoch, der global stark wachsende Markt der Aquakultur zeigt auch Grenzen auf: Die „Fischproduktion“ führt zu einer deutlichen Verknappung von Fischmehlprodukten, die u.a. in der Aquakultur als Nahrungsmittel eingesetzt werden. Seit dem Jahr 2000 ist der Preis für eine Tonne Fischmehl von 400 auf 2000 Dollar gestiegen.

Nun forscht man an Alternativen, pflanzliche Nahrungsquellen (Sojabohnen oder Raps) werden getestet. Allerdings zeigten die Fische vor allem auf die Gabe von Sojabohnenmehl Stressreaktionen. Hier stellt sich die Frage, ob es sich bei vegetarischer Nahrung für die Tiere um eine wirklich sinnvolle Alternative handelt. Fakt ist, in Deutschland landet regelmäßig Fisch auf unseren Tellern, natürlich auch, weil sein Verzehr immer noch gesundheitliche Aspekte erfüllt. Doch werden nur einige wenige Arten in Aquakultur gezüchtet und von uns verspeist. Ich persönlich

würde vor einer noch intensiveren Massenzucht einzelner Arten den ebenfalls auf der Tagung vorgebrachten Vorschlag vorziehen, die Werbetrommel auch für andere Fischarten zu rühren, die bisher weniger Beachtung finden und deren Bestände nicht gefährdet sind.

Noch wichtiger, wir sollten uns auch und vielleicht gerade vor dem Hintergrund, dass Aquakultur derzeit in Deutschland noch kein großer Markt ist, gut überlegen, ob wir ihn ebenfalls als Massentierhaltung ausbauen wollen, oder ob es nicht besser wäre, generell einmal wieder unser Konsumverhalten zu hinterfragen und auch hier ein gutes Maß zu finden. Wir müssen sicherlich nicht alle auf Fisch und Fleisch verzichten, doch ein wenig Abstinenz und bewusster Konsum schadet meiner Ansicht nach nicht, im Gegenteil, Verzicht kann sehr heilsam sein. Egal, ob es nun Strom, Kunststoff, oder eben Lebensmittel angeht. Das lehrt mich auch mein Alltag auf der kleinen Insel Helgoland.

Rebecca Störmer

Buchbesprechung

Karsten Reise & Alex S. MacLean

Dünen – Die Wiederentdeckung einer geheimnisvollen Landschaft

KJM Buchverlag Hamburg, 2018
190 Seiten; 22 Euro

Kann man ein ganzes Buch über eine Unmenge von Sand schreiben? Karsten Reise

präsentiert in seinem neuesten Werk, unterstützt von dem amerikanischen Luftbildfotografen Alex S. MacLean, ein ebenso informatives wie unterhaltsames Portrait der Dünenlandschaft zwischen dem dänischen Blåvand und St. Peter-Ording. „Hier gibt es die breitesten Strände und höchsten Dünen“ des gesamten Wattenmeeres, schreibt Reise, „und nur hier dürfen sich drei große Wanderdünen noch frei bewegen.“ Das Buch ist

eine Liebeserklärung an die Sandberge unserer Küste, ihre Formenvielfalt und ihre Bewegungen, ihre Pflanzenwelt und ihre tierischen Bewohner. Ein Kapitel, geschrieben unter Mithilfe von Bernd Hälterlein, widmet sich den „Dünevögeln“, namentlich vor allem den im Sand nistenden Silber-, Sturm- und Heringsmöwen. Das Buch ist aber auch, und da bleibt sich Reise treu, eine Hommage an die Dynamik, die natürliche Veränder-

lichkeit von Dünenküsten. Hier finden etwa die Sylter Wanderdünen im Listland oder die neuerliche Dünenbildung auf dem Norderoogsand mit ihrem Auf und Ab der letzten Jahre Erwähnung. In vielen Beispielen zeigen die Autoren in Wort und Bild aber auch den menschlichen Irrtum auf, eine „weiche“ Küste mit harten Bollwerken zu schützen. Thematisiert wird der problematische Versuch, eine am Rand von Hörnum auf Sylt in die Dünen geklotzte Siedlung mit Tetrapoden aus Beton zu sichern, – und der Verlust der Hörnum Odde mit seinem Naturschutzgebiet als Preis dafür. Gezeigt wird auch, wie an der Amrum Odde eine durch Sturmflut und Wind entstandene Wanderdüne geradezu zwang-



haft mit durch Menschenhand gepflanzten Buschzäunen gestoppt wird. Auch das aus Reises Sicht ein Fehler. „Wie eigentlich schützen Dünen die Inseln? Oder müssen viel-

leicht Siedlungen, Straßen und unser Wohlstand vor den Dünen geschützt werden? Oder sind es die Dünen, die vor den Menschen geschützt werden müssen?“ Diesen Fragen gehen die Autoren mit einer klaren, unverblühten Sprache, aber ohne erhobenen Zeigefinger nach – und liefern damit nach Ansicht der Naturschutzgemeinschaft Sylt e.V. als Herausgeberin des Buches ein Plädoyer für eine neue Naturschutzsicht auf unsere sandigen Küsten. Kann man also ein ganzes Buch über Dünen schreiben? Karsten Reise und Alex S. MacLean können es, mit einer ausdrucksvollen Sprache und beeindruckenden Fotos. Empfehlenswert!

Sebastian Conradt

Drohnen nicht erlaubt!

Drohnen werden im Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer zu einem immer größeren Problem. Besonders bei gutem Wetter wie in diesem Sommer sausen die kleinen Flieger, betrieben zu privaten oder gewerblichen Zwecken, immer häufiger über Strände, Watt oder sogar sensible Bereiche wie die Rastplätze von Vögeln. „Was vielen Drohnenbesitzern gar nicht bewusst ist: Im Nationalpark ist der Drohneneinsatz verboten“, betont Christian Wiedemann aus dem Fachbereich Schutz und Entwicklungsplanung in der Nationalparkverwaltung – und dieses Verbot ist nicht abhängig von der Größe des Fluggerätes.

Einem großen Irrtum nämlich unterliegen viele private Drohnenbesitzer: Sie glauben, wenn ihre Drohne weniger als zwei Kilo wiegt – die Grenze, ab der ein sogenannter Drohnenführerschein erforderlich ist – gelten für ihre Unternehmungen keinerlei Beschränkungen. Aber der Schluss „kein Führerschein notwendig – freie Fahrt in der Luft“ ist falsch. Vielmehr verbietet das Luftverkehrsrecht, genauer gesagt eine seit April 2017 geltende entsprechende Bundesverordnung, grundsätzlich den Einsatz von Drohnen über Schutzgebieten, also auch dem Nationalpark (§ 21b LuftVO – Verbotener Betrieb von unbemannten Luftfahrtsystemen und Flugmodellen).

„Wir brauchen diese eindeutige Regelung, denn ähnlich wie Flugdrachen beeinträchtigen Drohnen die Ruhe im Nationalpark und können die Tierwelt ganz erheblich stören“, sagt die Leiterin des Fachbereichs Kirsten Boley-Fleet; insbesondere Vögel rea-



Foto-Drohne bei einem – genehmigten – Testflug über der Amrum-Odde. Seit April 2017 ist das Fliegen von Drohnen jeglicher Größe über Naturschutzgebieten verboten und nur in Ausnahmefällen erlaubt, damit Vögel und andere Tiere nicht verschreckt werden.
Foto: Dieter Kalisch

gieren oft mit Stress, Flucht- oder Verteidigungsverhalten. Das sehen auch die Nationalpark-Kuratorien Nordfrieslands und Dithmarschens so und haben bereits im vergangenen Jahr das Drohnenverbot ausdrücklich begrüßt.

In begründeten Einzelfällen sind zwar (gebührenpflichtige) Ausnahmegenehmigungen möglich. Diese müssen frühzeitig beantragt werden, zuständig dafür ist der Landesbetrieb für Straßenbau und Verkehr (LBV-SH), der sich mit den jeweils vor Ort zuständigen Behörden – im Falle des Nationalparks also der Nationalparkverwaltung – ins Benehmen setzt. „Flüge über besonders

sensiblen Bereichen, zum Beispiel die Schutzzone 1, Liegeplätze der Seehunde oder Mauergebiete von Meerestenten, sind allerdings ohnehin nicht genehmigungsfähig“, so Christian Wiedemann. Detaillierte Informationen über die gesetzlichen Regelungen zum Drohneneinsatz sind auf der Website des Bundesverkehrsministeriums zu finden: <https://www.bmvi.de/SharedDocs/DE/Artikel/LF/151108-drohnen.html>

Landesbetrieb für Küstenschutz,
Nationalpark und Meeresschutz Schleswig-Holstein – Nationalparkverwaltung

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Seevögel - Zeitschrift des Vereins Jordsand zum Schutz der Seevögel und der Natur e.V.](#)

Jahr/Year: 2018

Band/Volume: [39_3_2018](#)

Autor(en)/Author(s): Conradt Sebastian

Artikel/Article: [Buchbesprechung 47-48](#)